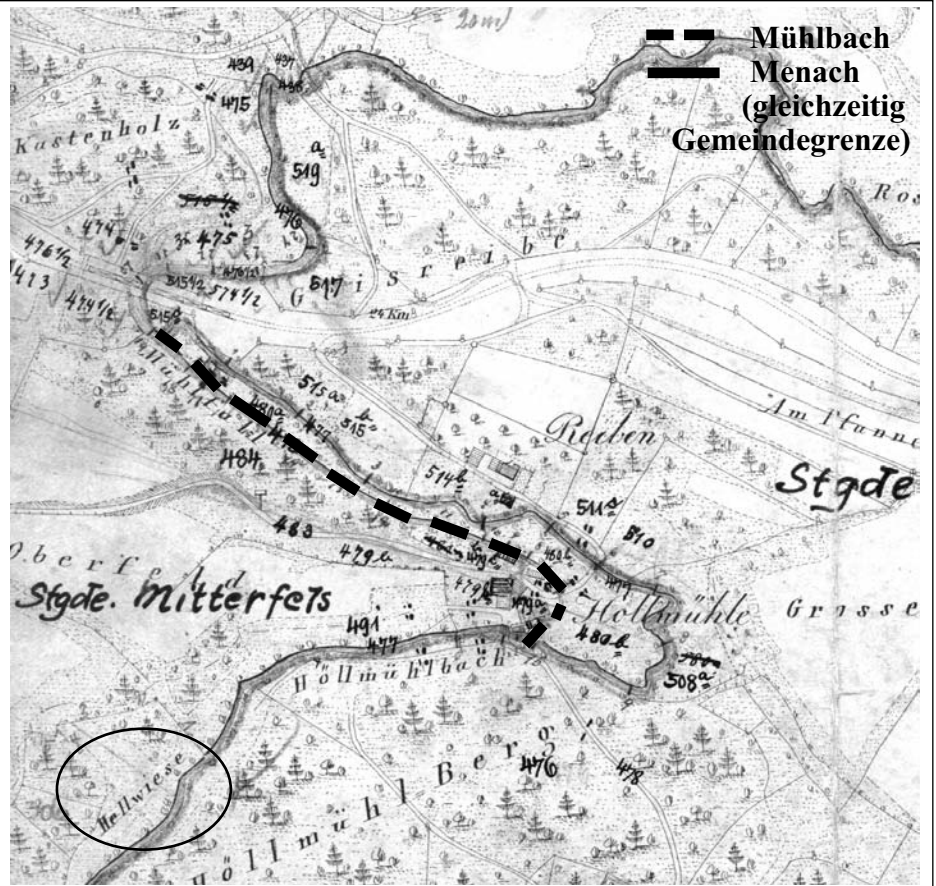


Über mehrere Generationen
in Privatbesitz



Höllmühl, das klingt schaurig, erinnert vielleicht an den Ort ewiger Verdammnis, lässt vor dem geistigen Auge Satan und seine Kumpane tanzen. Doch damit hat diese Mühle nichts zu tun. Der Name leitet sich vom althochdeutschen Wort „helan“ und vom mittelhochdeutschen Wort „helle“ ab. Beide bedeuten „im Tal verborgen“. Somit erklärt sich der Name Höllmühl als „die im tiefen Tal verborgene Mühle“. Denkt man an die Entstehungszeit der Mühle vor einigen Jahrhunderten und an die damaligen Wegverhältnisse, so ergibt sich eine sehr treffende Namensgebung.

Unter den vielen Mühlen an der Me-
nach sticht die Höllmühl durch eine
Besonderheit hervor. In der fast 400-
jährigen urkundlich nachweisbaren
Geschichte gibt es nur zwei Besitzer-
familien: die Lang und die Hainz.
Die erste bekannte schriftliche Er-
wähnung des Ortes Höllmühl erfolgt
1660 in den Haselbacher Pfarrmatri-
keln anlässlich des Todes der damali-
gen Besitzerin der Mühle. Aus der

Zeit vor dem 30-jährigen Krieg (1618 - 1648) sind keine Aufzeichnungen aus der Pfarrei mehr vorhanden. Auch in den Urkunden der

Klöster Oberalteich und Windberg erscheint der Name nicht, auch wenn die jetzige Besitzerfamilie zu wissen glaubt - aus der mündlichen Überlie-



48

ferung -, dass die Höllmühl einst im Besitz des Klosters Oberalteich war. Sie war mit Sicherheit nicht immer in Privatbesitz, denn vor 1803 (Säkularisation!) gehörte jeglicher Haus- und Grundbesitz einem Lehensherren. Nur ist diesbezüglich bis jetzt kein schriftlicher Nachweis aufgetaucht.

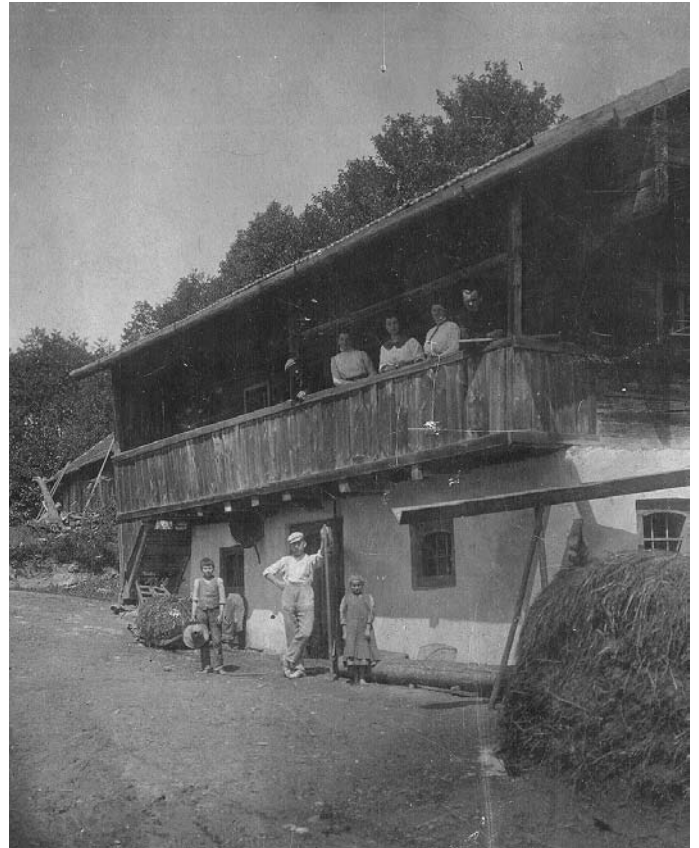
Besonderes

Frau Franziska Piendl, geb. Hainz, von Kapflhof erzählt: Ich wuchs zusammen mit drei Brüdern in der Höllmühl auf. Jedes Jahr hatten wir zwei- oder dreimal Ärger mit dem Hochwasser. Wenn das Wasser aus dem Mühlbach - im Plan als Mühlfall bezeichnet - über die Ablässe nicht abgeleitet werden konnte und der Wasserdruck auf das Mühlrad zu groß wurde, dann brachen infolge der zu raschen Drehungen die Kampen (siehe Magazin Nr. 4 - S. 27) am Kampenrad ab; die Mühle stand dann einige Zeit still.

Sie ging auch nicht mehr bei extremem Niedrigwasser oder wenn bei einer Mühle am Oberlauf gestaut wurde. Durch die Errichtung des Mühlbaches - der Zeitpunkt ist nicht bekannt - wurde der Perlbach, wie die Einheimischen die Menach nennen - etwa 200 m weit (bis zum Steg an der Geisreibe) gestaut. Die gestaute Wassermenge überbrückte aber die Zeit nicht, bis sich wieder normaler Wasserstand im Bach einstellte.

Dieser Mühlbach wurde jedes Jahr geräumt. Das war für uns Kinder eine aufregende Angelegenheit, denn der Bach war sehr fischreich. Aus dem Mühlbach wurden dann Forellen, Hechte und Aale geholt; bei einer Räumung betrug die „Ernte“ einmal 40 Pfund. Krebse, die sich besonders unter Steinen aufhielten, holte ich mit der Hand heraus und verkaufte sie an eine Bekannte in Mitterfels; so kam ich zu Taschengeld. Der Bach war auch reich an Muscheln. Mein Vater hatte eine besondere Gabe. Er sah einer Muschel von außen an, ob sich im Inneren eine Perle befand. Obwohl verboten, öffneten wir natürlich solche Muscheln. Die Perlen wa-

Das Nebengebäude steht heute noch. Es wurde - wie die Jahreszahl am First sagt - 1728 erbaut. Über dem ehemaligen Schweinestall befinden sich Wohnräume, die heute nicht mehr genutzt werden, früher aber als Austragswohnung dienten oder für "Inwohner" oder "Häusler" ein festes Dach über dem Kopf bedeuteten, wie die Pfarrmatrikeln von Haselbach belegen.



ren weiß oder rosa oder bräunlich. Eine besonders schöne Perle ließ sich mein Vater in Gold fassen und in eine Krawattennadel einarbeiten. 1945 haben die Amerikaner diese Nadel gestohlen. Am Bach waren auch die Wasseramsel und der Eisvogel heimisch. Eine besondere Attraktion waren für uns Kinder die Fischottern, die sich in dem Graben in Richtung Uttendorf angesiedelt hatten.

Das Einzugsgebiet der Höllmühle umfasste zunächst einmal die umliegenden Ortschaften; es kamen aber auch Bauern aus Wiesenfelden, Falkenfels und Kogl zu uns. Die drei steilen Zufahrten aus Buchberg, Mitterfels und Uttendorf waren nicht nur im Winter gefährlich. Vor allem von der Buchberger Seite her gab es keine Ausweichmöglichkeiten.

Ehe das Wasser aus dem Mühlbach auf das überschlächtige Wasserrad traf, durchlief es das sog. Bassin. In diesem Becken tummelten sich auch immer Aale. Das Wasserrad war früher aus Holz, später dann aus Eisen. Um 1920 wurde ein kleines E-Werk errichtet; es erzeugte Gleichstrom, der nur der Eigenversorgung diente.

Auch stand ein Dieselmotor zur Verfügung. Dieser musste immer dann Dienst tun, wenn zu wenig Wasser im Bach war, wenn das Kampenrad repariert wurde oder wenn großes Hochwasser herrschte, denn dann wurden im Mühlbach alle Ablässe geöffnet und das gesamte Wasser in den Bachlauf abgeleitet, um Beschädigungen am Mühlrad zu vermeiden.

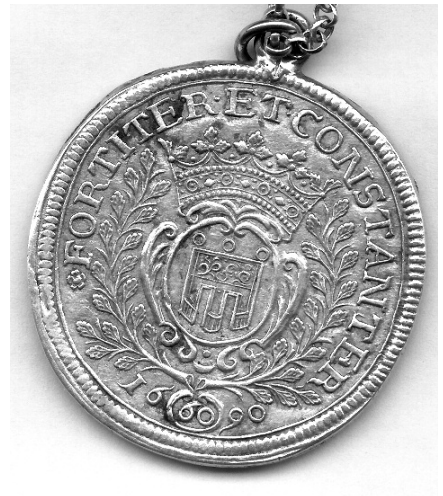
Ereignisse

Das genaue Datum weiß heute niemand mehr, aber es war nach 1900. Das Sägewerk, das viele Jahre Dienst getan hatte, wurde abgerissen. Es war an der Stelle gestanden, an der jetzt der Klärteich die Abwässer des Hauses reinigt.

Ein aufregender Tag war der 5. April 1921. Mein Vater war gerade mit Abbrucharbeiten im alten Stall beschäftigt, da stieß er auf einen Tiegel. Als er ihn genauer untersuchte, fand er darin neben vielen kleinen Münzen auch 7 oder 8 große Taler. An diesem Tag wurde gerade auch der erste Sohn (Hans) geboren. Aus Freude darüber verschenkte mein Vater damals an 14 Leute, die ihm bei der Arbeit



Die einzige noch vorhandene große Münze wurde zu einem Schmuckstück umgearbeitet. Sie ist im Besitz von Frau Franziska Piendl, Kapflhof.



halfen oder in der Nachbarschaft wohnten, alle kleinen Münzen. Jeder bekam etwa ein Pfund. Die Gesamtzahl wurde gar nicht ermittelt; sie ergaben jedenfalls, wie später erzählt wurde, eine große Knödelschüssel voll.

Bewegung kam auch 1926 in die Mühle. Sie wurde auf den neuesten technischen Stand gebracht durch den Einbau von drei Walzenstühlen (siehe Magazin Nr. 4, S. 44/45). Die Mühle durfte sich jetzt „Kunstmühle“ nennen. Ein Mühlstein blieb allerdings noch in Betrieb. Mit ihm wurde der „Bruch“ oder der „Schrot“ produziert.



Ein weiteres aufregendes Ereignis war der Straßenbau 1933/35 von Mitterfels nach Steinburg. In unserem Wohnhaus, das 1911 errichtet worden war, wurde die Bauleitung untergebracht. Der Bauleiter schlief auch während der ganzen Bauzeit in unserem Haus. Mit ihm kam das Telefon in unser Haus. Nach Fertigstellung der Straße und dem Abzug der Bauleitung blieb das Telefon zurück. Die Nummer 10 zeigt, dass wir damals zu den ersten Telefonbesitzern in Mitterfels gehörten. Der Schotter für die Straße wurde nur wenige Meter nach

der Höllmühl - also bachabwärts - gebrochen. Etwa 50 m vor dem inzwischen aufgelassenen „Waldbad“ erinnern neben dem Bach eine Erdrampe und ein Betonklotz an die einstige Verladestelle des Schotters. Eine große Felsnase wurde dort Meter für Meter gesprengt. Der so entstandene freie Platz bot sich dann direkt an, um darauf das „Waldbad“ zu errichten.

Gleichzeitig mit dem Straßenbau musste der Mühlbach jetzt unter der neuen Straße durchgeleitet werden. Nach diesem unterirdischen Verlauf trat er - auch heute noch - auf der anderen Straßenseite noch einmal auf etwa zwei Meter an die Oberfläche, um hier eine Reinigungsmöglichkeit zu haben, dann verschwand der Bach

- auch heute noch - in einer Rohrleitung, die ihn zum Mühlrad führte, das jetzt nicht mehr existiert. In unseren Tagen treibt er nur noch das neue E-Werk, das 1980 mit einer Francis-Turbine ausgestattet wurde. Bei Laubfall muss diese Turbine jeden Tag gesäubert werden. Auch Schlamm und Fische verstopfen zuweilen den Zulauf.

Große Unruhe in den Hof und die Mühle brachte 1936 dann der Bau des „Waldbades“. Dazu musste der Weg neben dem Bach hergerichtet werden. Nach dem Krieg hatte das Bad einen großen Zulauf; der Verkehr durch die Höllmühl nahm unerträgliche Formen an, denn das Hofgelände wurde vielfach als Parkplatz benutzt. Durch die Erschütterungen



Vor der Mühle um 1920

der Fahrzeuge wurde eine Mauer des Stalles so stark beschädigt, dass eigene Stützmauern errichtet werden mussten. In einem langwierigen Prozess - er dauerte 15 Jahre - musste erst festgestellt werden, dass hier kein öffentliches Fahrrecht vorhanden ist.

Unsere Mühle blieb vom großen Mühlensterben in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts nicht verschont. So wurde der Mühlenbetrieb 1968/69 eingestellt. Da die zur Mühle gehörende Landwirtschaft kein ausreichendes Einkommen sicherte, fuhr die Frau des Mühlenbesitzers, meine Schwägerin Melanie Hainz, jeden Tag nach Straubing und arbeitete dort als Verkäuferin.

Klima

Die Lage der Höllmühl, in einem von allen Seiten umschlossenen Talkessel, erzeugt ein eigenes Klima. Dies beginnt mit dem geringeren Sonnenschein, bedingt durch den Höhenzug südlich der Mühle. In der Frühe wird es später „Tag“ und am Abend eher „Nacht“. Im Talkessel bilden sich, besonders im Herbst und im Frühjahr, oft Nebel, die sich nur sehr langsam auflösen, da auch kein Lufthauch sie vertreibt, denn im Tal herrscht weitgehend Windstille. Wenn im Frühjahr ringsum bereits der Schnee geschmolzen ist, liegt er bei

1998 wurde der Teil des Gebäudes, in dem die Mühle untergebracht war, abgerissen. Die Mühle erstreckte sich über 4 Stockwerke; die oberen drei sind hier noch deutlich erkennbar. Im „Keller“ befand sich der Antriebsmechanismus mit dem Kampenrad und den Zahnradern, die die Kraft des Wassers umsetzten.

Foto: S. Gall



der Höllmühl immer noch. Obstbäume gedeihen hier nicht. Wir hatten nur einen Apfelbaum, und der stand weit oberhalb der Mühle am Südhang. Um der Kälte zu entfliehen, entsteht das neue Wohnhaus des jet-

zigen Besitzers der Höllmühle (Anton Hainz) oberhalb des früheren Stalls, in dem jetzt eine Schreinerei untergebracht ist.

Die Familie Lang auf der Höllmühl

Sigurd Gall - Otto Wartner

Quelle: Bischöfl. Zentralarchiv in Regensburg, Pfarrei Haselbach (eingesehen durch Sigurd Gall, sowie Franz und Otto Wartner)

Aufzeichnungen des Pfarrers Eigenstetter, Haselbach, vom 31.7. 1934 (im Besitz der Familie Hainz, Höllmühle). Diese Aufzeichnungen reichen bis ca. 1650 zurück.

Erster, bisher bekannter Lang ist:

Um 1650 Christoph Lang, Müller, Höllmühle;
1660, 14.11. stirbt dessen Ehefrau Barbara (als Wittwe; also ist Christoph Lang schon vorher gestorben).
Alle Lebensdaten wie Geburt, Hochzeit, Geburt der Kinder fallen in die Zeit des 30-jährigen Krieges; hiervon gibt es keine Aufzeichnungen mehr.

1663 heiratet der Sohn der beiden, auch er heißt Christoph Lang († 21.11.1707)

Erste Ehe: Maria Hilmer, Bauerstochter von Autsdorf (Trauzeugen ist Vitus Lang, Müller, Ziermühle)

Die Kinder aus erster Ehe:

Walburga * 14.06.1665 Joachim * 14.02.1667

Gregor * 01.03.1678 Elisabeth * 11.11.1679 †

Die 26 Aprilis.
Jacobus
Regit: filius
Mat: Maria, nata Laimingerin
de Hardberg pleb: Steinach.
Rev: Georgius Bogner Semicolon
in Rammersberg.
Bapt: Pat: Franc. Paul.
Höllmühl.
professum in
monast. Ober-
altaich O.S.B.
anno 1792 -
fact. 1795 -
postea obiit
in Metten-
mon. restaurato.

Pfarrmatrikel von Haselbach, Bd 4 S. 60, Microfiche 65
(Reproduktionserlaubnis: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg 06.06.2001)

Übertragung in heutiges Deutsch
26. April 1773 (= Tag der Taufe)

Jakob
ehelicher Sohn
geb. am 25.
dieses Monats

Vater: Andreas Lang Müller in der
Mutter: Maria, geborene Laiminger
von Hartberg, Gemeinde Steinach
Pate: Georg Bogner, Halbbauer
in Rammersberg
Täufer: Pater Franz Paul

Höllmühl
Profess im Kloster
Oberaltaich OSB
(= Benediktiner)
1792 -
1795 Priesterweihe.
Später gestorben im
wieder errichteten
Kloster Metten.

Michael * 22.09.1681

Zweite Ehe: 18.08.1688 mit Barbara Fuchs aus Ehren
(* 1662 - † 27.10.1729)

Die Kinder aus der 2. Ehe:

Elisabeth * 26.06.1689	Georgius * 23.04.1691
Johann * 25.12.1692 †	Johann * 01.04.1694
Josef * 17.03.1696	Christoph * 02.03.1697
Maria * 02.04.1699	Barbara * 04.11.1701
Johann * 04.05.1704	

Mit beiden Frauen hatte Christoph Lang also zusammen
14 Kinder.

Taufpaten waren: Wolf, Uttendorf, und Wolf, Wachsenberg,
sowie Knott, Uttendorf, und Heisinger, Hofstetten.

1724 übernimmt der am 23.04.1691 geborene Georg
Lang († 21.04.1757 an kaltem Fieber) von seiner
Mutter (sie ist zu dieser Zeit schon Witwe) **die Mühle**.
Auch Georg ist zweimal verheiratet.

Erste Ehe mit einer Maria († 29.12.1732) (Mädchenna-
me nicht bekannt)

Die beiden haben drei Kinder.

Maria * 01.02.1725, sie stirbt am 10.05.1749 (also 24
Jahre alt) eines plötzlichen Todes. Am 3. Mai hatte sie
noch auf dem Bogenberg gebeichtet. Vom Pfarrer wird
sie als Muster einer "Jungfrau" geschildert.

Anna Margaretha * 20.04.1727

Johann Georg * 20.10.1731

Zweite Ehe: 17.08.1733 mit Maria Dietl aus Semmers-
dorf (* 1700 - † 20.11.1744 bei der Geburt ihres 5. Kin-
des).

Die Kinder aus der 2. Ehe:

Andreas * 19.11.1734

Anna Maria * 30.06.1736 (heiratet Wolfg. Stern, Mül-
lergeselle auf Pirkmühle, haben 1758 eine Tochter)

Margareth * 17.11.1738

Franz * 29.04.1740 (dieser heiratet 1769 nach Irschen-
bach eine Schullehrerstochter Anna Heitzer von Ascha.)

Wolfgang * 20.11.1744 - Bei dieser Geburt stirbt die
Mutter.

1755 am 10.11. übernimmt der am 19.11.1734 gebore-
ne Andreas Lang († 16.01.1802) **die Mühle**. (Eintrag
Mollitor von der Höllmill, später auch Höllmill geschrie-
ben.)

Seine Frau: Maria geb. Laimminger von Hardtberg

11 Kinder haben die beiden:

1756 13.06. Barbara

1757 24.04. Johannes Georgius

1759 12.04. Katharina

1762 07.06. Anna Maria

1764 17.12. Johann Evangelist

1767 17.05. Anna

1769 02.10. Andreas

1773 26.04. Jacobus (siehe Fotokopie wegen Kloster-

aufenthalt OSB Oberalteich und Metten)

1775 25.01. Maria Theresia

1776 11.09. Wolfgang († 07.06.1777)

1778 05.07. Magdalena

Der o.a. Jacobus geht ins Kloster, legt 1792 die Profess im Kloster Oberalteich ab, wird 1795 Priester und stirbt später im wiederhergestellten Kloster Metten.

Andreas Lang stirbt am 26.01.1802

Nachfolger wird am 17.01.1797 der am 02.10.1769 geborene Andrae Lang (Molitor in Höllmühl).

Er heiratet die Walburga Knoll, Bauerstochter von Höllgrub.

Deren Kinder:

1800 01.05. Walburga 1802 18.11. Sebastian

1805 14.03. Katharina 1806 08.11. Andreas

1810 29.07. Anna Maria † 1811 30.09. Anna Maria†

1814 26.02. Theresia

Interessant vielleicht auch noch die Namen der Zeugen bei der Hochzeit: Vitus Lang, Ziermühl, Thomas Hainz, Bauer in Edt, und Simon Lehner, Bauer in Haselbach.

Lang Andreas (* 8.11.1806 - † 1872) - Heirat mit einer Anna (Fam.-Name nicht bekannt) - wird nächster Eigentümer. Seine Witwe behält noch zwei Jahre den Besitz und übergibt dann an den Sohn.

Übergabe am 12.04.1874 an den Sohn Johann Lang (Geb.-Tag nicht bekannt). Es sind viele Schulden auf dem Anwesen. Das mag mit ein Grund gewesen sein, dass Johann Lang schon ein Jahr nach Erwerb und zwar am 09.02.1875 an Johann Hainz aus Unterholzen verkauft. Zwei Geschwistern des Lang wird ein Wohnungsrecht im Austraghäusl der Mühle eingeräumt.

Daten zur Familiengeschichte der Hainz (ab 1875 auf der Höllmühl)

Sigurd Gall - Otto Wartner

Quellen: Pfarrurkunden (bei Otto Wartner) - Notariatsurkunden 1857/1875 (bei Alois Stelzl, Unterholzen)

Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg (Einsichtnahme Otto und Franz Wartner, Sigurd Gall)

Aufzeichnungen des Pfarrers Johann Eigenstetter, Haselbach v. 31.07.1934 (verwahrt von Melanie Hainz, Höllmühle)

Die ältesten im Bischöflichen Zentralarchiv erscheinenden Hainz sind die Ehegatten Adam und Magdalena Hainz, Bauerseheleute von Oberwachsenberg.

Die beiden haben neun Kinder, die zwischen 1668 und 1686 geboren werden. Adam Hainz stirbt 1693 (er dürfte vor 1640 geboren sein), die Ehefrau Magdalena 1694. Ihre Geburtszeit fällt in die Zeit des 30-jährigen Krieges.

1694, am 09.11. übernimmt der am 08.01.1670 geborene (2.Kind) Johann Hainz das Anwesen.

Er heiratet Katharina Omeiser, Bauerstochter von Wiesing. Die beiden haben vier Kinder. Dann stirbt die Mutter und der Witwer Johann Hainz heiratet am 08.07.1704 die Anna Kienberger, Bauerstochter von Thursdorf. Neun Kinder werden in dieser zweiten Ehe geboren. Dann stirbt auch die 2. Frau und der Witwer heiratet am 03.06.1722 ein drittes Mal und zwar die Maria Fellmer (Feldmeier) von Obermühlbach.

Vier Kinder haben die Ehegatten, also wurde Hainz insgesamt 17 mal Vater. Er stirbt am 28.12.1728.

Am 16.05.1747 heiratet Mathias Hainz (*06.01.1702 - † 10.01.1768) aus der 1. Ehe das Vaters (Johann Hainz) die Witwe des Adam Schub, Bauer von Edt. Sie hieß Elisabeth Schub, geb. Frankl und stammte aus Tiefenbach (*17.02.1710 - † 14.12.1778). **Die beiden leben in Edt.** Sie haben vier Kinder, darunter ist der Sohn

Thomas Hainz.

Dieser Thomas (* 21.05.1748 - † 24.04.1816) heiratet die Maria Bomschlegl, Bauerstochter von Gnadendorf (*1750 - † 25.04.1796), und übernimmt das Anwesen in Edt. Am 09.02.1807 geht das Anwesen dann über auf deren Tochter Maria Hainz (* 9.12.1777 - † 16.3.1826). Sie heiratet Urban Zimmermann, Bauerssohn von Dietersdorf (*03.11.1786), und damit erlischt der Name der Hainz in Edt. Die Zimmermann leben aber noch heute dort.

Mathias und Elisabeth haben aber noch einen weiteren Sohn, den **Veit Hainz, *04.09.1753**. Er heiratet Anna Maria Löffler aus **Thurasdorf**. Diese Frau stirbt und Veit heiratet nochmals und zwar die Walburga Wagner von Rogendorf. Aus dieser Ehe ist nur der Sohn Johann bekannt.

Johann Hainz (*18.04.1797 - † 29.03.1878): Er heiratet am 14.04.1828 die Söldnerstochter Maria Wagner aus Unterholzen (*05.08.1799 - † 23.04.1879). Deren Eltern waren Georg Wagner und Maria geb. Stegbauer vom Stegbauernhof in Unterholzen Hs.-Nr. 11. Dieses Anwesen war ursprünglich ein "halber" Hof, also um die 50 Tagwerk groß. Zur Zeit der Heirat aber war das Anwesen nur mehr eine "Sölde", was einer Größe von 12-20 Tagwerk entspricht. Es handelt sich um das heutige Moser-

Anwesen. Die Wagner haben es später veräußert und sich in Schmelling eingekauft. Die Eheleute Hainz leben in **Bayrischbühl** (im heutigen Graßl-Anwesen). Wie sie dieses Anwesen erworben haben, ist nicht bekannt. Die beiden haben sechs Kinder:

Hainz Anna, geb. 21.03.1843, stirbt im Kindesalter (1844).

Hainz Johann Georg, geb. 17.04.1834 († 05.03.1896), heiratet am 12.06.1866 die Rosina Dachauer aus Konzell (*30.03.1842 - † 16.04.1911). Sie werden Nachfolger als Anwesensbesitzer in Bayrischbühl. 1871 wird ihnen der Sohn Franz Xaver geboren. Dieser lebt später in Leinbühlholz.

Hainz Barbara, geb. 1836. Sie hat einen illegitimen Sohn mit Namen Franz Xaver Hainz.

Hainz Therese, geb. 1840 (*21.6. - † 18.04.1907). Sie heiratet den Johann Georg Wartner aus Scheibelsgrub am 29.08.1876.

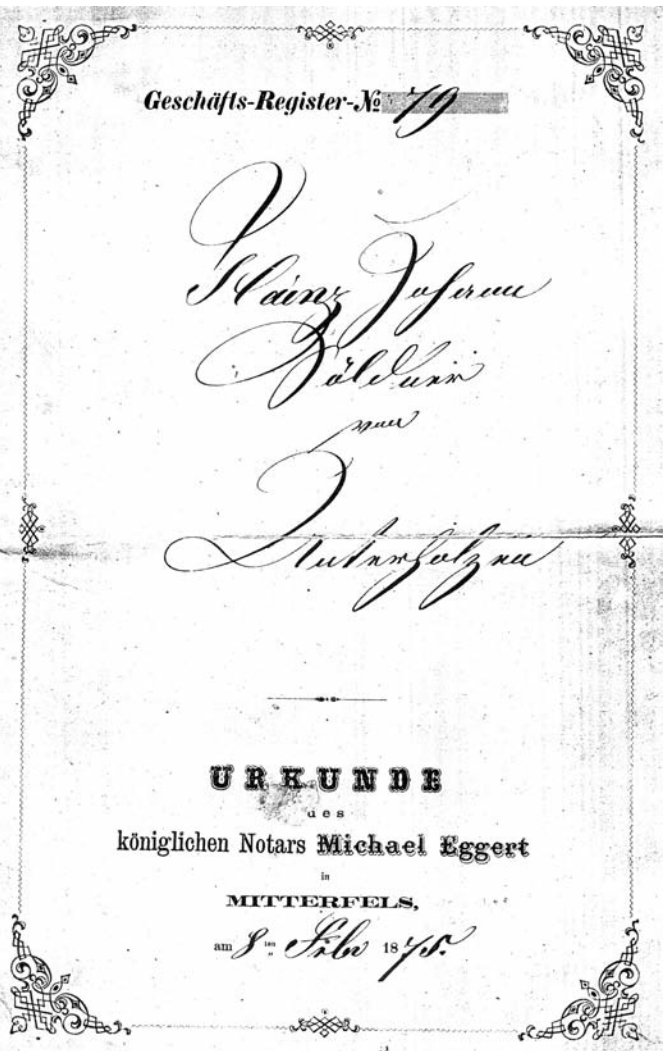
Hainz Maria, geb. 21.08.1838. Sie heiratet am 08.10.1869 den Josef Drechsler aus Mitterkogel; sie wohnen zunächst in Mitterkogel und erwerben später von Johann und Anna Hainz das Anwesen Hs.-Nr. 11½ in Unterholzen (siehe nachstehend!).

Hainz Johann *17.04.1829 in Bayerischbühl. Er heiratet am 18.08.1857 die Anna Fischer aus Unternebling (*13.01.1818) und erwirbt nach der Hochzeit das Anwesen Hs.-Nr. 11½ in Unterholzen. Dazu eine etwas ausführliche Darstellung; denn **dieser Johann Hainz wird der erste Müller auf der Höllmühl.**

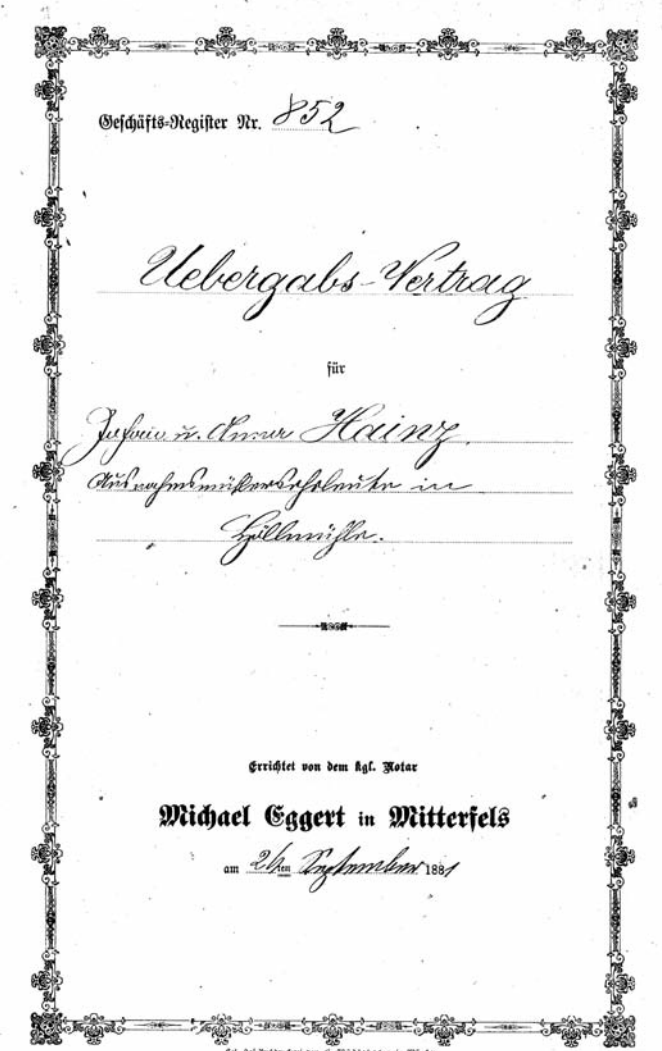
Das Anwesen in Unterholzen ist erst 1849 entstanden. In diesem Jahr hat Josef Wagner etwa 12 Tagwerk Grund erworben ohne eine Hofstelle. Die Grundstücke stammen aus dem ehemaligen halben Stegbauernhof, von dem er wohl selbst abstammte. Seinem Alter nach könnte er ein Bruder der 1799 geborenen Maria Wagner gewesen sein, die den Johann Hainz (1797 geb.) geheiratet hat. Es war

auch noch eine Schwester vorhanden, Katharina Wagner (*1804 - † 03.02.1871). Josef Wagner errichtet in den anschließenden Jahren Wohnhaus, Stallung und Stadel. Der heutige Besitzer des Anwesens, Alois Stelzl, erinnert sich, dass im Balken der Scheune die Jahreszahl 1851 eingeritzt war (entdeckt, als er die Scheune abriß!).

Schon 8 Jahre später (1857) verkauft Wagner das Anwesen an Johann und Anna Hainz, er bleibt aber darauf als



Mit dieser Urkunde beginnt (im Jahre 1875) die Hainz-Dynastie auf der Höllmühl



Schon nach sechs Jahren tritt die zweite Hainz-Generation auf der Höllmühl ins Rampenlicht

Austräger wohnhaft (Austräger = Hinweis auf sein Alter!). Der Grund dafür mag die Schuldenlast gewesen sein, die durch den Bau der Gebäude entstand. Hainz hatte mindestens bei drei Privatleuten Geld aufgenommen. Wahrscheinlich ist auch, dass er bei der Ansässigmachung verheiratet war (denn ohne Frau hätte er wohl kaum den Aufbau auf sich genommen) und dass diese Frau zwischen 1849 und 1857 gestorben ist und die Weiterführung des Betriebes deshalb nicht mehr zumutbar war. Bei der Übergabe an Hainz war er jedenfalls alleinstehend. Wenn Wagner der Bruder von Maria Wagner war, wie angenommen, dann war der Käufer Hainz also der Neffe. Zu dem Anwesen gehört auch die "Mühlleite", das Grundstück also, auf dem zu dieser Zeit noch die Unterholzener Mühle steht. So wird Hainz erstmals mit einem Mühlenbetrieb vertraut, wenn auch nur mit einem kleinen, unproduktiven Betrieb. Hainz entschließt sich, die Höllmühle zu kaufen. Am 8. Februar 1875 erwirbt er von Johann Lang die Höllmühle, die dieser erst einige Monate vorher von seiner Mutter übernommen hatte, mit Vertrag bei Notar Eggert in Mitterfels. Die Höllmühle ist stark verschuldet (das geht aus der



Vor 1911 - noch vor dem alten Haus: Hans und Rosina Hainz, die 2. Hainz-Generation auf der Höllmühl - rechts: Sohn Johann Hainz, aus einer größeren Kinderschar erreicht nur er das Erwachsenenalter und begründet hier die 3. Hainz-Generation.

Hans Hainz,
(* 1860
† 1951)
der zweite
Hainz auf
der Höll-
mühl bei
seinem 90.
Geburtstag



Urkunde hervor, die bei Melanie Hainz liegt!). Das mag vielleicht das Verkaufsmotiv gewesen sein. Hainz muss diese Schulden übernehmen, er hat aber das notwendige Geld noch nicht, so lässt er zur Sicherung dieser Geldverpflichtung auf seinem Anwesen in Unterholzen eine Hypothek von 4.850 Gulden eintragen. Diese Summe ist genauso hoch wie die Gesamtsumme der Einzelverpflichtungen des Lang gegenüber seinen Gläubigern.. Am 19. Mai 1875 übernimmt dann die Schwester mit ihrem Mann (Ehegatten Drechsler) das Unterholzener Anwesen. So bekommt Hainz das zur Bezahlung der Schulden notwendige Geld.

So beginnt am 8.2.1875 die Ära Hainz auf der Höllmühl mit Johann und Anna Hainz. Die Mühle in Unterholzen wird vom Nachfolger Drechsler nicht mehr weitergeführt, denn Hainz nimmt alle brauchbaren Gerätschaften mit zur Höllmühle. (So wird erzählt!) Der Name Lang verschwindet nicht gleich auf der Höllmühl, denn zwei Geschwister des Verkäufers Lang erhalten Wohnrecht im Austragshäusl.

6 Jahre später, am 26.09.1881 bereits, **übernimmt der Sohn Johann Hainz (*23.06.1860) die Mühle** und heiratet die Rosina Engl aus Eisenhart.

Die nächste Übergabe erfolgt am 08.04.1919 an den Sohn Johann Hainz (*25.1.1889 - † 13.05.1968), verheiratet mit Franziska geb. Bugl von Kögl (* 29.09.1898 - † 26.12.1984) (der 3. Hainz mit dem Vornamen Johann!). Kinder: Franziska (Piendl), Georg†, Johann†, Anton†.



3. Generation Hainz

Müllerseheleute: Franziska und Johann Hainz (ganz rechts) - ihre Söhne Anton (2. v. l.), Georg (4. v. l.) und Hans (5. v. l.) - Seniorchef Hans Hainz - links: Tagwerker Hans Zollner

Hainz Anton (*21.03.1924 - † 4.12.1992)
 heiratet am 25.06.1957 die **Melanie Primbs aus Breitenweinzier (*16.10.1928)**.
 Sie übernehmen 1966 die Höllmühl.
 Kinder: Melanie (Graf), Anton, Eva (Rauscher)

Bild unten links: Die Müllerseheleute Johann und Franziska Hainz, Nachfolger Anton und der "alte" Höllmüller Hans -
 Bild unten rechts: Johann und Franziska Hainz



Die vier Kinder von Johann und Franziska Hainz:
 von links: Georg (1943 gefallen), Anton (zuerst Automechaniker, dann Müllermeister auf der Höllmühl), Hans (wurde auch Müller), und Franziska Hainz (die spätere Kapflhofbäuerin)

Der letzte Müller Anton Hainz † mit Frau Melanie - im Hintergrund Sohn Anton, der Schreinermeister

Bilder im Besitz von Franziska Piendl bzw. Melanie Hainz

